

SWR2 Zeitwort

11.08.1264:

Papst Urban IV. führt Fronleichnam ein

Von Jörg Vins

Sendung: 11.08.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Der Franzose Jacques Pantaléon, auch nicht viel mehr bekannt unter dem Namen Urban IV, war nur drei Jahre lang Papst. Er residierte in Viterbo und in Orvieto und hat die Stadt der Päpste, Rom, nie betreten. Und doch schenkte dieser Papst der Kirche zwei Monate vor seinem Tod mit der Bulle „Transiturus de hoc mundo“ vom 11. August 1264 das wohl katholischste aller katholischen Feste, das Fest Fronleichnam. Fronleichnam ist eines der kirchlichen Feste, die keinen heidnischen Ursprung haben und quasi erst mal umgewidmet werden mussten. Er entspringt einzig und allein einer kirchlichen Spiritualität, wie sie eben im Mittelalter üblich war. Es geht um die Verehrung des Leibes Christi in einem kostbaren Schaugefäß, der sogenannten Monstranz, die durch die Straßen der Städte und Dörfer getragen wird. Über tausend Jahre kam die Kirche ohne dieses Fest aus. Die ersten Christen feierten lediglich das Abendmahl, indem sie, wie es in der Apostelgeschichte heißt, miteinander das Brot brachen. Dabei erinnerte man sich an das letzte Mahl das Jesus mit seinen Jüngerinnen und Jüngern am Abend vor seinem Leiden und Tod in Jerusalem begangen hat. Dieses letzte Mahl, ist viermal im Neuen Testament überliefert. Bei den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas; der älteste Nachweis steht freilich im 1. Korintherbrief des Paulus, dort heißt es im 11. Kapitel: „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn bis er kommt.“ (1.Kor.11, 23-26)

Später wurde daraus die Messfeier als Opfer und Opfermahl. Im 13. Jahrhundert wurde die Messe immer mehr als eine Art Schauspiel angesehen. Das Volk, heute würde man sagen die Gemeinde, war quasi ausgeschlossen. Der Priester vollzog den Kult mit dem Rücken zum Volk, manchmal von der Gemeinde sogar durch eine Trennwand, den Lettner abgesondert, sodass es nötig war eine Glocke zu läuten, damit die Gläubigen merkten, dass jetzt die Wandlung, also die Einsetzungsworte Jesu, gesprochen wurden.

Nur der Priester aß von dem Brot und trank aus dem Kelch.

Das Abendmahl war höchstens ein Sakrament, das man im Angesicht des Todes zu sich nahm. Da das Volk also de facto vom Mahl ausgeschlossen war, wollte man doch wenigstens das Brot, also den Leib des Herrn schauen. Kostbare Schaugefäße, Monstranzen, wurden hergestellt, in denen das Brot ausgestellt wurde.

Bereits im Jahre 1209 hatte die belgische Ordensfrau Juliane von Lüttich die Vision einer runden Vollmondscheibe, auf der ein dunkler Fleck zu sehen war. Der Mond symbolisiere die Kirche und der dunkle Fleck wurde als das Fehlen eines eigenen Festes der Eucharistie gedeutet. Die Deutung dieser Vision habe Christus selbst ihr gegeben. Papst Urban IV, der später in Lüttich Archediakon war, führte Fronleichnam für die ganze Kirche ein. Fronleichnam ist ein mittelhochdeutsches Wort und bedeutet Herrenleib. Nach und nach kamen die Prozessionen auf. 1279 erstmals in Köln.

Als Tag wurde der Donnerstag gewählt, weil am Gründonnerstag zum ersten Mal durch Christus das Abendmahl gefeiert und eingesetzt wurde. Der Gründonnerstag selber schied aber wegen seiner unmittelbaren Nähe zum Karfreitag als Festtag aus. Also entschied man sich für den nächsten freien Donnerstag nach der Pfingstoktav, liturgisch ohnehin eine Zeit der Dankbarkeit für das Erlösungsgeschehen.

Heutzutage hat das Fest eigentlich seinen Sinn verloren, weil die Katholiken viel häufiger vom eucharistischen Brot essen, als das im Mittelalter üblich war. Fronleichnam ist jedoch inzwischen zum einen mit so viel Tradition verbunden, wie es zum anderen vor dem Hintergrund der Reformation einen starken Demonstrationscharakter erhalten hat, dass heute keiner auf die Idee käme das Fest mit noch so guten theologischen Gründen abschaffen zu wollen.